

# NATIONALE STRATEGIE ZUR PRÄVENTION NICHTÜBERTRAGBARER KRANKHEITEN (NCD-STRATEGIE) UND NATIONALE STRATEGIE SUCHT

## Ergebnisbericht FORUM SELF 2021

### «Voneinander lernen: Wie werden Angehörige erreicht?»

#### 4. Forum der nationalen Plattform SELF

Selbstmanagement-Förderung bei nicht übertragbaren Krankheiten, Sucht und psychischen Erkrankungen  
am 9. November, 2021



- Träger der Plattform SELF: Bundesamt für Gesundheit (BAG); GELIKO – Schweizerische Gesundheitsligen-Konferenz; Konferenz der kantonalen Beauftragten für Suchtfragen (KKBS); Vereinigung der Kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung (VBGF)
- Autorin des Berichts: Claudia Kessler, PHS Public Health Services GmbH, mit Unterstützung von Nadine Stoffel (BAG), der Mitglieder des Kernteams SELF, des Betroffenen-Angehörigen-Rates SELF und Protokollierenden des Forums SELF

## INHALT

Einführung und Hintergrundinformationen .....	3
Inputreferat: Selbstmanagement bei betreuenden Angehörigen: Erfolgsfaktoren und Handlungsbedarf...	4
Podiumsdiskussion: Sicht Betroffene und Angehörige aufs inputreferat .....	5
6 Workshops .....	7
Ergebnisse der Workshops in der Kurzzusammenfassung .....	7
Rück- und Ausblick.....	11
Schlusswort und Verabschiedung.....	12
Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse des Forums SELF 2020 .....	12
Massnahmenplan für 2022 Plattform SELF .....	14
Anhang 1: Puzzle mit Inspirationen der Teilnehmenden .....	18

## EINFÜHRUNG UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Die Selbstmanagement-Förderung, in der Romandie auch «éducation thérapeutique du patient» genannt, stellt eine strategische Priorität in den nationalen NCD- und Sucht-Strategien 2017 – 2024 dar.

Das Forum der Plattform SELF brachte am 9. November 2021 rund 80 Akteure aus verschiedenen Bereichen und Ebenen des schweizerischen Gesundheits- und Sozialwesens zusammen, welche sich gemeinsam für die Selbstmanagement-Förderung in der Schweiz einsetzen: Fachpersonen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen, Vertreter/-innen von Betroffenen und Angehörigen, Vertreter/-innen aus Behörden, Berufsverbänden und Ligen, Forschende und viele mehr. Der Themenschwerpunkt des diesjährigen Forums war: **Voneinander lernen: wie werden Angehörige erreicht?** Nach einer Pandemie-bedingten elektronischen Durchführung im vergangenen Jahr konnte das 4. Forum unter Einhaltung der geltenden Corona-Massnahmen wieder physisch in Bern durchgeführt werden.

Der vorliegende Ergebnisbericht fasst Inhalte, Erkenntnisse und Diskussionen des Forums der Plattform SELF vom 9.11.2021 zusammen. Abgestützt auf interne Protokolle des Anlasses fokussiert der Bericht in seiner Zusammenfassung auf ausgewählte Aspekte, welche die zukünftigen Arbeiten der Akteure im Bereich der Selbstmanagement-Förderung informieren können. Am Ende des Berichts findet sich die Massnahmenplanung 2021, welche aufgrund der Erkenntnisse aus dem Forum SELF und den laufenden Arbeiten in verschiedenen externen Mandaten gemeinsam mit dem Kernteam, der Steuergruppe und dem Betroffenen-Angehörigen-Rat erarbeitet wurde.

Das detaillierte Programm der Veranstaltung und alle Präsentationen finden sich auf der Webseite des BAG unter: [www.bag.admin.ch/selbstmanagement](http://www.bag.admin.ch/selbstmanagement) (☞ direkter [Link](#)).

## BEGRÜSSUNG

**Doris Fischer-Taeschler**, Geschäftsführerin Schweizerische Diabetes-Stiftung, moderierte den Anlass. Sie begrüßte die Teilnehmenden zum 4. Forum SELF, welches wie bisher von Nadine Stoffel-Kurt und dem Team des BAGs mit tatkräftiger Unterstützung der Trägerorganisationen sowie den Mitgliedern des Kernteams und des Betroffenen- und Angehörigenrats organisiert wurde (inkl. Simultanübersetzung Französisch-Deutsch).

**Dr. Roy Salveter**, Leiter Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten NCD des BAG begrüßte seinerseits die Teilnehmenden, in Vertretung der BAG Direktorin, Anne Lévy, die sich entschuldigen lassen musste. Er wies darauf hin, dass in der Schweiz rund 600'000 Menschen Angehörige betreuen, darunter auch Kinder und Jugendliche. Oft stehen Angehörige in herausfordernden Situationen alleine da. Sie versuchen, den Alltag soweit möglich zu stemmen und vergessen dabei sich selbst. In vielen Fällen fehle das Verständnis des Umfelds, dass nicht nur den Direktbetroffenen, sondern auch deren Angehörigen Unterstützung und Anerkennung geschuldet wird. Es werde weiterhin unterschätzt, welche wichtige und herausfordernde Rolle sie einnehmen. Diese gelte es verstärkt zu würdigen. Zu sehr liege der Fokus der Aufmerksamkeit auf den Bedürfnissen der Betroffenen. Gleichzeitig müssten auch die Angehörigen lernen, sich zu organisieren und sich Freiräume zu schaffen, was leichter gesagt als getan ist.

Er wies auf aktuell laufende Bemühungen und Arbeiten des BAG und der Partner der Plattform SELF hin, die in diesem Jahr gemeinsam am Schwerpunktthema arbeiten. Ziel ist es, auch den Angehörigen ein breiteres und bedarfsgerechtes Angebot zur Unterstützung des Selbstmanagements anbieten zu können (*siehe Kapitel Rück- und Ausblick*). Eine gute Nachricht sei auch, dass nach der Beendigung des [nationalen Förderprogramms Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017-2020](#), in welchem viele wertvolle Grundlagen und Impulse für die Praxis geschaffen werden konnten, das BAG für 2022 die Schaffung einer Koordinationsstelle plant. Neben anderen Aktivitäten ist eine jährliche Tagung zum Thema betreuende Angehörige vorgesehen.

Zuletzt wies er die Teilnehmenden auf die Bedeutung der Puzzleteile hin, welche sie eingangs erhalten haben. Darauf sollte jede/r aufzeichnen oder aufschreiben, was Selbstmanagement-Förderung für Angehörige und sie selbst bedeutet. Ein buntes Puzzle wird uns später an die heutige Tagung erinnern (*siehe Anhang 1*).

**Sibylle Glauser** hiess die Teilnehmenden im Namen des Betroffenen- und Angehörigenrats und in ihrer Funktion als Angehörigenvertreterin willkommen. Sie wies darauf hin, dass die erwähnten Zahlen zu den sogenannten «betreuenden Angehörigen» nicht alle Angehörigen umfassen, welche durch den chronischen Verlauf einer Erkrankung eines Familienmitglieds mitbetroffen sind. Gerade Angehörige von schwer psychisch- oder suchtkranken Menschen bezeichnen sich kaum als «betreuende Angehörige», obwohl auch sie oft ein Leben lang massiv mitbetroffen sind und vielerlei Unterstützung leisten. Besonders am Herzen liegen ihr die vulnerabelsten mitbetroffenen Angehörigen, nämlich die Kinder und Jugendlichen. In der Schweiz gibt es ca. 300'000 Kinder mit einem psychisch kranken Elternteil.

Sie visualisierte eindrücklich mit einer kleinen Übung unter den Anwesenden, dass das Thema «Angehörige» uns alle angeht, da viele entweder bereits (betreuende) Angehörige sind, oder es im Verlauf des Lebens werden können. Im Gegensatz zur breiten Palette von Angeboten für die Selbstmanagement-Förderung der Direktbetroffenen (im Bereich Psychiatrie z.B. die Peerbewegung) sehe es bei den Angehörigen von chronisch kranken Menschen weniger rosig aus. Unterstützungsangebote für Angehörige seien eher Mangelware und Selbstmanagementförderung für viele ein Fremdwort. Auch heute noch müssten sich Angehörige lautstark Gehör verschaffen, damit auch ihre Not erkannt wird. Gleichzeitig ist es aber eine Tatsache, dass Angehörige ein unverzichtbarer Teil unseres Gesundheitswesens sind, auch wenn sie nicht in der Statistik erscheinen. Sie tragen massgeblich dazu bei, Kosten zu sparen. Es sei deshalb nicht nur eine moralische Pflicht, Angebote zur Selbstmanagementförderung für Angehörige bereitzustellen, sondern auch eine volkswirtschaftlich sinnvolle Aufgabe. Sie drückte zum Schluss ihre Hoffnung auf eine zeitnahe Umsetzung der Erkenntnisse dieses Forums aus.

#### **INPUTREFERAT: SELBSTMANAGEMENT BEI BETREUENDEN ANGEHÖRIGEN: ERFOLGSFAKTOREN UND HANDLUNGSBEDARF (FR)**

Sandrine Pihet, Professorin an der Hochschule für Gesundheit Freiburg (Forschungseinheit Altern), berichtet über Erfolgsfaktoren und den Handlungsbedarf zum Selbstmanagement bei betreuenden Angehörigen.

Nach einem Hinweis auf die Definition und wichtige Bausteine der Selbstmanagement-Förderung verweist sie auf 5 Kernkompetenzen, die für Angehörige der Betroffenen, sowie für betreuende und pflegende Angehörige von besonderer Relevanz sind:

- Akzeptanz
- Selbstsorge
- Reflexionsfähigkeit
- Priorisierung
- Hilfe suchen und annehmen

Im Bereich der Selbstmanagement-Förderung gibt es viele Gemeinsamkeiten zwischen den Direktbetroffenen und den Angehörigen. Wesentliche Unterschiede sind jedoch, dass die Angehörigen selbst nicht krank sind und oft nicht als solche erkannt werden, da der Fokus im Versorgungswesen auf die Direktbetroffenen gerichtet ist. Angebote zur Selbstmanagement-Förderung von Angehörigen siedeln sich in der Darstellung nach Da Silva (*siehe ppt und Referenzrahmen*) vor allem im Quadranten an der Schnittstelle zwischen «Selbstwirksamkeit» und «Änderung der Lebensweise» an: die gemeinschaftliche Selbsthilfe, Einzelcoaching und aktive Gruppenprogramme seien für diese Zielgruppe besonders wertvolle Ansätze.

Frau Pihet stellte danach das Angebot des Gruppenkurses [AEMMA](#) vor, in welchem betreuende Angehörige von Menschen mit Demenz Unterstützung bei der Stressbewältigung erhalten. Im Austausch mit anderen Betroffenen arbeiten sie daran, schwieriges Verhalten besser verstehen zu können und ihre Kommunikation anzupassen. Sie erkennen besser, was geändert werden kann und was nicht, wie sich Lösungen für komplexe Probleme finden lassen oder wie und wo sie die nötige Unterstützung finden können. Sie werden in diesem mehrteiligen Kurs ermutigt, neue Strategien auszuprobieren und zu üben und können die Erfahrungen im Kurs mit Unterstützung von Coaches aus dem Gesundheits- und Sozialwesen reflektieren und besprechen. Die Wirkung des Kurses konnte wissenschaftlich belegt werden: bei den Teilnehmenden konnte das Gefühl der Hilflosigkeit bei schwierigem Verhalten, die subjektive und psychische Belastung gesenkt werden.

In der Präsentation finden sich zudem Empfehlungen, wie (betreuende) Angehörige erreicht werden können. Wichtig ist es, die Angehörigen über verschiedene Kanäle anzusprechen und dafür auch die nötigen Ressourcen einzuplanen. Es fehle heute noch an einer breiten Palette von Angeboten für Angehörige, welche die fünf genannten Kernkompetenzen von Angehörigen ganzheitlich stärken. Frau Pihet stellt deshalb als Vision ihre Idee einer «Schule für (betreuende) Angehörige» zur Diskussion, wo Angehörige einen Ort finden, wo sie verschiedene Hilfsangebote unter einem Dach finden.

*Für Details siehe [PPT-Präsentation Prof. Pihet](#).*

## **PODIUMSDISKUSSION: SICHT BETROFFENE UND ANGEHÖRIGE AUFS INPUTREFERAT**

**Moderation:** Martin Fleckenstein, Leiter stationäre Suchttherapie Klinik im Hasel (Mitglied Kernteam SELF)

### Teilnehmende:

- Martin Stucky (Betroffener; Peer/Genesungsbegleiter; Stiftung Pro Mente Sana)
- Anna Troelsen (Betroffene durch Rheumaerkrankung/Skoliose)
- Sandrine Pihet (als Fachperson und Schwester einer Diabeteserkrankten)
- Sibylle Glauser (Schwester eines seit 30 Jahren psychisch erkrankten Bruders; Leiterin Angehörigenberatung Universitäre Psychiatrische Dienste Bern UPD)

Der Moderator nimmt einleitend Bezug zur Präsentation von Frau Pihet. Für viele Angehörige bestehe die Vision auch darin, den Spagat zwischen Selbstsorge und Fürsorge für die Betroffenen zu schaffen. Eine gute Balance zu finden und beiden gerecht zu werden, stelle eine grosse Herausforderung dar.

Der Moderator stellt drei Fragen an die Podiums-Teilnehmenden. Die Antworten der Teilnehmenden werden im Folgenden zusammengefasst und nicht namentlich aufgeführt.

**Betreuende Angehörige leisten oftmals über viele Jahre hin Erstaunliches und laufen dabei Gefahr, selbst zu erkranken. Wie kann man die oft schwer belasteten Angehörigen dennoch für Angebote der Selbstmanagement-Förderung gewinnen?**

- Der Gewinn und Nutzen des Angebots und insbesondere des Erfahrungsaustausches mit anderen Angehörigen muss klar aufgezeigt werden, um Angehörige zu motivieren, ein Angebot in Anspruch zu nehmen. Das gelingt oft nur über eine aktive und beziehungsgeleitete Kontaktaufnahme, in welcher auf die spezifischen Bedürfnisse der Angehörigen eingegangen werden kann. Zwar gibt es viele gute Beispiele zur Informationsvermittlung via Flyer, Broschüren oder gute Webseiten (z.B. Website zur psychischen Gesundheit im Kanton Bern; [www.psy.ch](http://www.psy.ch)). Diese erreichen jedoch leider nur eine beschränkte Anzahl Personen. In Ergänzung zur aktiven Kontaktaufnahme sind diese wertvoll; alleine reichen sie jedoch nicht.
- Tabu und Stigma sind wichtige Themen. Es sollte in der Öffentlichkeit viel offener über das Leben und den Umgang mit Krankheiten gesprochen werden und welche Angebote zur Selbstmanagement-Förderung es gibt. Das ist ein Kernanliegen des 30.10., dem Tag der betreuenden Angehörigen. Was in der Romandie seinen Anfang nahm, wird heute in immer mehr Kantonen in den verschiedenen Landesteilen weiter ausgerollt (siehe dazu Informationen und Portrait auf [Webseite](#) des BAG Förderprogramm Entlastungsangebote betreuende Angehörige). Der Tag richtet sich sowohl an die betreuenden und pflegenden Angehörigen als auch an deren Umfeld und die breite Öffentlichkeit. Viele Kantone organisieren Aktionen, in welchen vielfach auch Vertreter/-innen aus Politik und Fachkreisen die Leistungen von Angehörigen würdigen (siehe [Beispiel im Kanton Freiburg](#)). Der [Verein Pflegende Angehörige Freiburg](#), welcher von Frau Pihet präsiert wird, testet aktuell verschiedene neue Ansätze, z.B. Aufbau von Partnerschaften zur Dezentralisierung der Kampagne (z.B. in Kooperation mit Gemeinden), die Ansprache von schwierigen Themen auf eine unbeschwerte Art (z.B. mit Theatermachenden, Clowns), etc.

**Schwere Erkrankungen werden in den Familien und in der Gesellschaft häufig als Makel erlebt.**

**Schuld- und Schamgefühle dominieren, auch bei Angehörigen. Bräuchte es deshalb nicht ein gesamtgesellschaftliches Reframing und wie müsste das aussehen?**

- Um Schuldgefühle bei Betroffenen und Angehörigen abbauen zu können, muss der Austausch (untereinander und mit Dritten) gefördert werden. Beide Seiten müssen lernen, ihre Wünsche zu äussern. Es ist nicht hilfreich, nach «Schuldigen» im System zu suchen. An dieser Erkenntnis müssen alle gemeinsam arbeiten.
- Erneut wird eine offenerere, weniger Stigma-behaftete und unverkrampftere Kommunikation gefordert. So soll das Umfeld z.B. die Betroffenen selbst direkt auf ihre Gesundheitsthemen/-probleme ansprechen und nicht indirekt über die Angehörigen gehen. Auch das Umfeld und die Gesellschaft müssen lernen, Betroffene und ihre Angehörige direkt anzusprechen auf eine Art, die diese als unterstützend erleben. Stigma beginnt immer mit der Negativbewertung von Andersartigkeit und kann auch als Selbststigma der Betroffenen gegen sich

selbst gerichtet sein. Wir sind alle gemeinsam gefragt, diese negativen Bewertungen zu reflektieren und abzulegen.

- In Analogie zur Idee der «Schule für (betreuende) Angehörige» wird der Wunsch nach einem «Gesundheitshaus» mit vielen therapeutischen, präventiven und weiteren Angeboten geäußert. Ein solches thematisch breites Haus würde einen unbeschwernten Zugang ermöglichen und könnte Stigmen aufweichen.

**Wie müsste eine solche Schule für (betreuende) Angehörige oder ein Gesundheitshaus aussehen, damit Angehörige und Betroffene sie nutzen? Wo müssten solche Angebote angesiedelt werden?**

- Das Angebot müsste idealerweise mobil und aufsuchend sein (z.B. ein Bus, der in die Gemeinden und Quartiere fährt). Im Bus sollten auch Betroffene und Angehörige von ihren persönlichen Erfahrungen berichten. Die Leute sollten praktische Informationen erhalten. Ob mobil oder stationär: Betroffene und Angehörige brauchen einen Ort und Raum, wo sie offen über ihre Situation, ihre Probleme, Fragen aber auch Lösungen sprechen können. Mit mehr Wissen und Aufklärung fällt es den Betroffenen und Angehörigen leichter, über ihre Situation zu sprechen.
- Seit kurzem gibt es ein neues Bildungsangebot, welches eine «Schule» auch für Angehörige darstellen kann. In der Region Bern steht im «[Recovery College Bern](#)» Krisenerfahrenen, Fachpersonen, Angehörigen und Interessierten ein breites Kursangebot zur Verfügung. Es bietet Lern- und Austauschmöglichkeiten zu den Themen psychische Gesundheit, psychische Krisen und selbstbestimmte Lebensgestaltung. Das Angebot muss noch breiter bekannt gemacht werden.

Der Moderator schliesst die Podiumsdiskussion mit dem Fazit, dass es zwar bereits mehrere qualitativ hochwertige Angebote zur Selbstmanagement-Förderung von Angehörigen gebe (*siehe auch «Porträt Selbstmanagement-Förderung bei betreuenden Angehörigen unter [Link](#) und laufende Sammlung im Kapitel Ausblick*), diese aber noch zu wenig bekannt sind und auch bei weitem noch nicht alle Angehörigen erreichen können. Es müsse auch weiterhin intensiv an der Information, Sensibilisierung und einem niederschweligen Zugang von bedarfsgerechten Angeboten gearbeitet werden.

## **6 WORKSHOPS: «HERAUSFORDERUNGEN IN DER PRAXIS» (5) UND «FEEDBACK ZU KONZEPTENTWURF» (1)**

Dr. Michel Geelhaar (Federas Beratung AG) moderierte den Programmteil mit den sechs Workshops. Er informierte über den Ablauf der Workshops, welche in Form von «Hackathons» (Kombination aus Hack- und Marathon) durchgeführt werden. Hackathon steht dabei für die interdisziplinäre und kollaborative Zusammenarbeit. Je ein Mitglied der Workshop-Gruppe präsentierte anschliessend die Schlüsselemente der Workshops im Plenum. Ausgewählte Ergebnisse werden im Folgenden gruppenübergreifend zusammengefasst.

### **ERGEBNISSE DER WORKSHOPS IN DER KURZZUSAMMENFASSUNG**

#### **Workshop 1 (DE) und 2 (FR): Wie können Angehörige besser erreicht und motiviert werden?**

*Schlüsselemente aus den zwei Workshops, Leitung: Chiara Rondi (D), Antoine Bovet (FR)*

- 1. Wie kann Angehörigen vermittelt werden, dass sie eine zentrale Rolle haben und daher auch Unterstützung für sie wichtig ist?**

- Rolle der Arbeitgeber, welche (gerade bei Arbeitsausfällen) aufmerksam werden und handeln sollen wie auch auf bspw. den Hausarzt und Spitex als Schlüsselperson. Sie alle sollten Angehörige auf ihre Rolle ansprechen und auf Unterstützungsangebote hinweisen.
- Bedeutung der systemischen Bewertung der Familiendynamik
- Die Kommunikation mit der Familie ist ein zentrales Element; motivationaler Ansatz favorisieren.
- Diese Kompetenzen verschiedenen Fachpersonen vermitteln (Pflegefachpersonen, Apotheker/innen, MPA, ...)

## **2. Wie kann damit umgegangen werden, dass die Stigmatisierung von Menschen mit einer Sucht oder Erkrankung die Beteiligung von Angehörigen hemmt?**

- Unterscheidung zwischen selbst ausgelöstem (internem) und von aussen induziertem (externem) Stigma. Je nachdem ist der Ansatz nicht derselbe.
- Die Sensibilisierung (Kommunikation, Kampagnen usw.) ist ein sehr wichtiges Element, um die Bevölkerung als Ganzes über diese Problematik zu informieren und sensibilisieren und damit die betreuenden Angehörigen zu würdigen und sichtbar zu machen.
- Wichtig ist, dass man die Menschen niedrigschwellig erreichen kann ☞ Vorsicht mit dem verwendeten Vokabular!

## **3. Wie können die Angebote am besten bekannt gemacht werden bei der Zielgruppe?**

- Peers und auch Angehörigen-Peers sind wichtige «Kanäle», um Betroffenen und Angehörige zu erreichen und um Stigmatisierung entgegenzuwirken.
- Niederschwellige Bekanntmachung u.a. in Gemeinden, Anzeigen in Gemeindeblättern, Gratiszeitungen, Aufklärung in Schulen (Grundbildung), «Lernstuben», anonyme Angebote als erster Zugang.
- Auch Fachpersonen (z.B. Ärzte/Ärztinnen und andere) sollten besser über die Angebote Bescheid wissen. Angehörige müssen aktiv «abgeholt» werden.
- Die Sensibilisierung der Ärztinnen und Ärzte war ein Punkt, der einige interessante Überlegungen hervorbrachte. Die Schulung und Sensibilisierung der Hausärztinnen und Hausärzte scheint für die Valorisierung der Angebote von zentraler Bedeutung zu sein. Allerdings darf man die potenziellen Loyalitätskonflikte und die Berufsethik, mit denen sich Ärztinnen und Ärzte in ihrer Praxis auseinandersetzen müssen, nicht unterschätzen. Diese Überlegungen mündeten in eine Diskussion über weitere Bezugspersonen, die man vielleicht mobilisieren und sensibilisieren sollte (z. B. Friseure, Kosmetikerinnen, ...).
- Ein spezifischer Raum für Angehörige wurde ebenfalls als wichtiges Element erwähnt, um den Angehörigen die Möglichkeit zu geben, Dampf abzulassen, und sie zu entlasten (z. B. Arcade des proches aidant au HUG).
- Es ist wichtig, den Zeitpunkt zu bedenken, zu dem man die Informationen vermittelt ☞ die richtigen Zeitpunkte wählen/erkennen.

## **Workshop 3 (DE) und 4 (FR): Wie kann die interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachpersonen, Betroffenen und Angehörigen verbessert werden?**

*Schlüsselemente aus den zwei Workshops, Ariane Mühleis (DE), Leitung Thomas Siegrist (FR)*

### **1. Wie können ein gemeinsames Verständnis geschaffen und die unterschiedlichen Interessen unter einen Hut gebracht werden?**

- Peers sind ein wichtiger Pfeiler für den Brückenschlag. Sie wissen, wovon gesprochen wird. Auch die Betroffenen selbst können «das Zepter selbst in die Hand nehmen» und Verantwortung übernehmen. Allerdings gibt es



natürlich Grenzen, bei Betroffenen, die den Alltag kaum bewältigen können, oder die keine Einbindung von Angehörigen zulassen.

- Es gibt immer noch grosse Herausforderungen bei der interprofessionellen Zusammenarbeit, so z. B.: Die Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten ist oft schwierig; die Organisation des Gesundheitswesens erfolgt nicht interdisziplinär, was für Interaktionen nicht förderlich ist; es fehlt an Kenntnis der verschiedenen beruflichen Ansätze bei den jeweiligen anderen Leistungserbringern; die Wahrnehmung der Betroffenen als Partnerinnen und Partner ist im Gesundheitssystem immer noch schwer zu vermitteln.

Gleichzeitig existieren tolle Initiativen zur Verbesserung der Situation der Betroffenen; insbesondere in den Genfer Universitätskliniken (HUG), die ein Programm «Patient/in als Partner/in» haben: [Patients Partenaires à Genève aux HUG | HUG - Hôpitaux Universitaires de Genève](#)

- Ist es notwendig, ein gemeinsames Verständnis zu haben? Ist das nicht utopisch? Es ist eher zu setzen auf:
  - sich ergänzende Visionen
  - gemeinsame Sprache
  - Alle (Partner/innen, Betroffene, Fachpersonen, Angehörige ...) sind gleich wichtig.
  - Mentalitätswandel erforderlich
  - KOMMUNIKATION – BEGEGNUNG – AUSTAUSCH

## **2. Wie kann die Aufgabenverteilung untereinander geklärt werden: wer macht was? (Hausärzte, Spitex, Beratungsstellen, Angehörige...)**

- Der Fokus der Versorgungsakteure, wie z.B. der Hausärzte/Hausärztinnen oder Physiotherapeuten/Physiotherapeutinnen liegt noch zu stark auf den Betroffenen. Knappe Zeitbudgets erlauben oft nicht, noch auf die Angehörigen einzugehen, die manchmal erst nach längerer Krankheit ins Bewusstsein rücken. Und es stellt sich dann das Dilemma, dass niemand den Betroffenen die knapp bemessene Zeit «wegnehmen wolle».
- Es bräuchte in allen Bereichen ein vielfach grösseres «ganzheitliches Denken» in einem Krankheitsfall: betroffene Person – Arzt/Ärztin – Angehörige – mögliche Unterstützungsangebote.
- Wenn die unter der ersten Frage aufgeführten Punkte erfüllt werden, ergibt sich die Aufgabenverteilung von selbst!
- Das geht über die Betroffenen; es bedarf eines Mentalitätswandels (Schulung) sowohl bei Betroffenen als auch beim Gesundheitspersonal.
- Netzwerktreffen; man muss aus den Praxen herauskommen – Zoom-Meeting, um die Präsenz von Ärztinnen, Ärzten und anderen Fachpersonen im Netzwerk der Betroffenen bzw. Klientinnen und Klienten zu erleichtern. Case-Manager können eine koordinierende Rolle spielen.

## **3. Wie kann die fehlende Koordination von Angeboten zur Entlastung von Angehörigen verbessert werden?**

- Angehörige müssen zuerst selbst realisieren, dass sie Unterstützung brauchen. Das braucht Zeit. Sie können sich auch selbst Informationen im Netz beschaffen. Allerdings ist es erfahrungsgemäss äusserst schwierig für Angehörige, aus der Flut der Quellen hilfreiche Informationen herauszufiltern. Ihnen fehlt es vielfach an Energie, Zeit und Ruhe, um sich um mögliche Unterstützungs-Angebote zu kümmern.
- Anlaufstellen sind hilfreich. Sie können als Triage funktionieren und beraten, wo es welche Unterstützungsangebot gibt.
- Ein Inventar (Index) der allgemein verfügbaren Leistungen erstellen und diese bei den Fachleuten bekannt machen (Aufgabe für das BAG?)

- Schulungen für Gesundheitsfachpersonen anbieten, um zu sensibilisieren und zu mobilisieren. Die Schulung läuft über die Betroffenen; es bedarf daher eines Empowerments der Betroffenen sowie der Einbeziehung der betreuenden Angehörigen in die Netzwerke der Fachpersonen.

### **Workshop 5 (DE): Wie kann mit der Haupt-Herausforderung der ungenügenden finanziellen Vergütung von Selbstmanagement-Förderungs-Angeboten umgegangen werden?**

*Schlüsselemente aus dem Workshop, Leitung Michel Geelhaar*

- Die Selbstmanagement-Förderung muss Teil der «Regelversorgung» werden (aktuell wird sie mehrheitlich aus PGV-Geldern finanziert). Es braucht einen Systemwechsel in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP): hierfür müssen die relevanten Partner unter Einbezug der VertreterInnen seitens H+, FMH, etc. zusammengekommen (auch im Sinne eines Hackathons) und nach einer übergeordneten Lösung suchen ... und zwar so lange, bis diese Lösung gemeinsam gefunden ist!

#### **1. Wie kann eine bessere Anerkennung der Selbstmanagement-Förderung durch a) Fachpersonen und b) Entscheidungsträger erreicht werden?**

- Grundsätzlich ist die Selbstmanagement-Förderung im Gesundheitssystem resp. in der OKP nicht vorgesehen: deshalb muss die Wirksamkeit der Massnahmen aufgezeigt werden können. Hierfür braucht es verlässliche Daten zur «Beweisführung» inkl. entsprechender (Grundlagen-)/Forschung. Dies dürfte aufgrund der Komplexität und der «weichen» Zusammenhänge nicht einfach sein.
- Die gesellschaftlich-politische Relevanz des Themas muss sich weiter verbessern. Positiv ist, dass sich Arbeitgeber zusehends für das Thema interessieren (Massnahmen im Bereich BGM). Die Richtung stimmt, aber das Thema braucht weiter an Dynamik resp. Akzeptanz. Hierfür braucht es auch ein koordiniertes Lobbying.

#### **2. Wie kann mit dem Frust von Fachpersonen umgegangen werden, dass die SM-Förderung aufwändig ist, aber die Arbeit unzureichend finanziert wird?**

- Es ist davon auszugehen, dass die Arbeit der Fachpersonen grundsätzlich resp. wohl mehrheitlich finanziert ist. Die Motivation für die grosse Freiwilligenarbeit (auch mit Blick auf die teilweise grosse Mehrarbeit) ist da, auch in der Gesellschaft. Problem ist, dass die Bereitschaft für Freiwilligenarbeit dann abnehmend ist, wenn die Grundleistungen nicht oder nicht ausreichend finanziert sind.
- Hierfür braucht es eine verbesserte Evidenz bezüglich der Wirksamkeit!

#### **3. Wie erreichen wir, dass die Freiwilligkeit einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert bekommt?**

- Der gesellschaftliche Stellenwert ist hoch: Freiwilligenarbeit geniesst ein gutes Ansehen, hat Tradition und ist in der Gesellschaft tief verankert. Wichtig ist, dass die Freiwilligenarbeit nicht gegen die professionellen Dienstleistungen ausgespielt wird – es braucht beides! Die Frage muss deshalb sein: wo sind welche Kompetenzen? Und wie können diese komplementär eingesetzt werden?
- Parallel zur Freiwilligenarbeit gilt es die Voraussetzungen zu verbessern: Anstellung/Finanzierung der Arbeit auch über die Spitex (inkl. Regelung des Urlaubs); Einbezug der Arbeitgebersicherungen.

In der folgenden Diskussion im Plenum wurde von Anwesenden das Anliegen ans BAG getragen, zum nächstes Forum SELF die für das Thema Finanzierung relevanten Akteure einzuladen (z.B. Politiker/-innen, FMH, etc.).

## **Workshop 6 (DE/FR): Diskussion & Feedback zum überarbeiteten Konzept Selbstmanagement-Förderung**

### **Schlüsselemente aus dem Workshop, Leitung Claudia Kessler**

Im Workshop wurden zentrale Elemente des überarbeiteten Konzeptentwurfs zur Diskussion gestellt. Die Gruppe diskutierte vor allem zu den Definitionen von «Selbstmanagement» und «Selbstmanagement-Förderung», zu den Zielen und noch kurz zu ausgewählten Prinzipien.

Eingangs wurde als Antwort auf eine Frage der Bezug der Konzepte «Selbstmanagement-Förderung» und «Recovery» geklärt. Im Referenzrahmen wird «Recovery» als *ein* möglicher Ansatz zur Selbstmanagement-Förderung dargestellt. «Selbstmanagement-Förderung» ist also ein breiterer Dachbegriff, arbeitet aber nach sehr ähnlichen Prinzipien wie der «Recovery»-Ansatz, welcher bisher vor allem im Bereich der psychischen Gesundheit zur Anwendung kommt.

Im Entwurf findet sich der Aspekt «Ko-Produktion von Gesundheit» in der Definition auf Seiten der Betroffenen. Das ist aus Sicht von Betroffenen falsch, denn Gesundheit «machen die Betroffenen selbst». Sie werden dabei von den Akteuren der Selbstmanagement-Förderung unterstützt. Der Gedanke der Ko-Produktion oder Ko-Kreation gehört deshalb in die Definition der *Selbstmanagement-Förderung*. In der Definition sollten zudem die Ziele Gesundheit (im breiten Sinn «bio-psycho-sozial») und Lebensqualität explizit genannt werden.

Grundsätzlich gilt es zu prüfen, ob und wie die Sprache im ganzen Konzept weniger stark auf «Krankheit» und mehr auf «Gesundheit» ausgerichtet werden kann. Die beiden im Entwurf enthaltenen Grafiken (Abbildung 1 und 2) sollten überprüft werden: passen sie zu den aktuellen Überlegungen im Konzept? Gleichzeitig gilt es, die Trennschärfe zum Konzept der «Gesundheitskompetenz» nicht aus dem Auge zu verlieren.

Eine längere Diskussion warf die Frage der Zielhierarchie auf. Die bisher verwendete Pyramide mit der aufbauenden Logik von Information → Motivation → Kompetenzen ist aus Sicht der Teilnehmenden zu stark vereinfachend und wirft Fragen in der Hierarchie auf. Es sollte eine neue Grafik erstellt werden, welche die Komplexität und die Wirkzusammenhänge besser aufzeigt. Ein möglicher Vorschlag wäre, die Selbstmanagement-Kompetenzen der Betroffenen ins Zentrum zu stellen und aufzuzeigen, welche Kernfaktoren es einerseits dazu braucht (inkl. Wissen, Motivation, Skills, Selbstwirksamkeits-(Erwartung), u.a.) und welche Wirkung andererseits erzielt wird. Dabei könnte man sich auch von bestehenden Grundlagen aus dem frankophonen Raum inspirieren lassen. Es wurde darauf hingewiesen, dass in Frankreich die Selbstmanagement-Förderung (*éducation thérapeutique du patient*) bereits gesetzlich verankert ist.

Die erhaltenen Verbesserungsvorschläge fließen zusammen mit Rückmeldungen, welche über eine schriftliche Konsultation bei ausgewählten Schlüsselakteuren/Schlüsselakteurinnen eingeholt werden, über die nächsten Monate in die Finalisierung des Konzepts ein.

## **RÜCK- UND AUSBLICK**

Nadine Stoffel-Kurt, Projektleiterin, Sektion Prävention in der Gesundheitsversorgung (PGV) des BAG erläutert die Aktivitäten und erarbeiteten Produkte im Jahr 2021. Ein Schwerpunkt lag im laufenden Jahr bei der Förderung eines gemeinsamen Verständnisses der Selbstmanagement-Förderung. Dazu liefen verschiedene Aktivitäten. Das im Referenzrahmen bestehende Konzept wird aktuell in einem partizipativen Prozess mit vielen Stakeholdern aus allen Landesteilen überarbeitet. Es wurden zwei Praxisleitfäden zu den Themen Qualitätsstandards- und Kriterien sowie Finanzierung publiziert und über drei Webinare den interessierten Akteuren vorgestellt. In

den Webinaren konnten praxisrelevante Fragen im Hinblick auf die Umsetzung diskutiert werden. Ganz aktuell ist die Entwicklung von Lernfilmen für die Selbstmanagement-Förderung, die sich hauptsächlich an ein Zielpublikum im Bildungswesen richten. Am Forum wurde der Trailer aus dem Lernfilms «Alle für Anna – Anna für alle» gezeigt. Trailer und Vollversion des Films können auf der [Webseite der Plattform SELF](#) heruntergeladen werden. Mit dem Lernfilm und den didaktischen Begleitmaterialien sollen Akteure im Bildungswesen motiviert und unterstützt werden, das Thema Selbstmanagement-Förderung in ihre Unterrichtslektionen aufzunehmen.

Im kommenden Jahr gehen die Bemühungen zur Förderung des gemeinsamen Verständnisses weiter. 2022 wird das überarbeitete Konzept publiziert. Das kurze Konzept wird als Ergänzung zum Referenzrahmen verstanden, in welchem sich viele andere und weiterhin relevante Kapitel finden. Zudem wird Anfang Jahr eine Liste von Angeboten zur Selbstmanagement-Förderung für Angehörige veröffentlicht. Auch geplant ist ein Literatur-Review zur Vertiefung und Aktualisierung der zentralen Themen Wirksamkeit und Kosteneinsparpotenzial von Angeboten zur Selbstmanagement-Förderung, mehrere Webinare und natürlich wieder das Forum SELF.

Die Anwesenden werden gebeten, das nach dem Anlass verschickte Feedbackformular auszufüllen und sich bereits jetzt den **Termin für das nächste Forum SELF am 08.11.2022** zu reservieren.

Für Details siehe [PPT-Präsentation Rück- und Ausblick Plattform SELF](#).

## SCHLUSSWORT UND VERABSCHIEDUNG

M. Plüss teilt seine Eindrücke zum heutigen Forum SELF aus seiner Perspektive als Vater eines suchtbetroffenen Sohnes. Er ist sehr dankbar, dass die Thematik der Angehörigen heute behandelt wurde und dadurch einen zentralen Stellenwert erhalten hat. Er wünscht sich, dass dieser Nachmittag nachhaltig wirke und alle Anwesenden die heute besprochenen Themen in den Familien, bei der Arbeit und mit Freunden offen ansprechen und weiter diskutieren.

Ihm ist heute bewusstgeworden, dass Angehörige auch mitbetroffen sind, sich aber vielfach nicht getrauen, Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Dies soll sich in Zukunft ändern. Hilfsangebote müssen leichter zugänglich gemacht werden – auch für Angehörige.

Als zentralen Gedanken zum heutigen Forum SELF nimmt er aus den Puzzleteilen der Anwesenden (*siehe Anhang 1*) folgendes mit: **«Zuhören mit Herz und die Anliegen der Betroffenen und Angehörigen ernst nehmen»**.

D. Fischer-Taeschler bedankt sich bei allen Anwesenden für die Teilnahme am Forum SELF 2021. In den nächsten Tagen wird noch der Link zu den Präsentationen und zum Lernvideo verschickt.

## ZUSAMMENFASSUNG DER EVALUATIONSERGEBNISSE DES FORUMS SELF 2021

- 20 Teilnehmende füllten das Evaluationsformular aus (13 D, 7 F) (Rücklauf 25%).
- Eine deutliche Mehrheit der Antwortenden bewertete das Forum 2021 als gut (10) oder sehr gut (9). Nur 1 Person fand den Anlass «befriedigend», niemand bewertete ihn als «mangelhaft» oder «ungenügend». Die

Zufriedenheit unter den Antwortenden ist mit total 95% (gut oder sehr gut) deutlich höher als im vergangenen Jahr, wo das Forum virtuell durchgeführt werden musste. Allerdings ist bei der Interpretation die geringe Teilnahme an der Evaluation zu beachten.

- Allgemein wurde die Möglichkeit zum Austausch, speziell in der gemischten und interprofessionellen Gruppe der Anwesenden sehr geschätzt. In den wichtigsten Erkenntnissen kommen die Antwortenden auf Aspekte zurück, die bereits weiter vorne im Bericht aufgezeigt wurden. Sie betonen deren Wichtigkeit. Das BAG nimmt diese Voten zur Kenntnis. Um Redundanzen im Ergebnisbericht zu vermeiden, werden sie hier nicht erneut aufgezeigt.
- In der Evaluation wurde zuletzt die Frage nach Empfehlungen für das nächste Forum SELF gestellt. Ausgewählte Antworten beinhalteten, u.a.:
  - mehrere Antwortende finden das Format gut und möchten daran nichts ändern (z.B. Halbtag, Workshops, etc.). Allenfalls sollte eher noch mehr Zeit für die Workshops und weniger für die Agendateile im Plenum vorgesehen werden.
  - die Inputs sollten kürzer sein, evtl. verschiedene Perspektiven auf das gleiche Thema aufzeigen und vor allem gefolgt sein von ausreichend Zeit für Fragen, Antworten und Diskussionen unter allen Anwesenden.
  - es wird ein noch stärkerer Praxisbezug gewünscht (Vorstellung von praktischen Beispielen, von Angeboten, Tools, etc.), z.B.: Präsentation von Erfahrungsberichten von Fachpersonen vorsehen, die mit finanziellen Mitteln Massnahmen zur therapeutischen Schulung aufgebaut haben. Und vor allem: sich mit der Integration von Selbstmanagement in den täglichen Patientenkontakt befassen. Dies ist die grösste Herausforderung bei der Förderung des Selbstmanagements, wobei es weniger um strukturelle oder organisatorische, sondern vielmehr um menschliche und klinische Aspekte geht.
  - Es wurde mehrfach angemerkt, dass bei den Angehörigen die Heterogenität mit den Unterschieden zwischen den betreuenden Angehörigen älterer Menschen (die oft selbst ältere Menschen sind) und den Angehörigen von Menschen mit chronischen Erkrankungen noch zu wenig abgebildet ist (z.B. in der Podiumsdiskussion oder im Angehörigen- und Betroffenenrat, wo es keine Vertretung der älteren Menschen gab/gibt).
  - Die brennende Frage der Finanzierung wurde in vielen Rückmeldungen hervorgehoben. Die Antwortenden sind jedoch geteilter Meinung, ob das Thema Finanzierung ein spannendes Thema für das nächste Forum abgäbe. Denn Lösungen seien individuell zu finden und man müsse sich fragen, ob dabei viel Neues rauskäme.
  - Jemand schlug vor, einmal ein Forum nur «mit und für» Betroffene zu veranstalten.
  - Mehrere Antwortende wünschen sich ein Follow-up und Informationen zum finalen Konzept und dessen Umsetzung.

## MASSNAHMENPLAN FÜR 2022 PLATTFORM SELF

An den Sitzungen des Kernteams SELF und des Betroffenen-Angehörigen-Rates vom 6. und 7. Dezember 2021 wurden Massnahmen in den nachstehenden vier Handlungsfeldern formuliert. Diese basieren auf den Ergebnissen des Forum SELF 2021 und den bereits erfolgten Aktivitäten. Die Mitglieder des Kernteams SELF, des Betroffenen-Angehörigen-Rats und der Steuergruppe werden die Umsetzung der Massnahmen begleiten.

**Massnahmenplan Plattform SELF 2022 auf Grundlage des Ergebnisberichts, den laufenden Arbeiten im Mandatsverhältnis und den Diskussionen im Kernteam SELF und dem Betroffenen-Angehörigen-Rat SELF:**

**Themenschwerpunkt 2022: *Gemeinsames Verständnis fördern***

*Nummerierung in Klammer: entspricht den Empfehlungen (E) im Studienbericht Finanzierung und Qualität von 2019*

Handlungsfelder	1 Finanzierung	2 Qualität	3 Betroffene/Angehörige	4 Kommunikation/Koordination
<p><b>Massnahmen 2022</b></p> <p><b>Priorisierung vornehmen!</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Weitere Verbreitung des Leitfadens «Finanzierung von Angeboten der Selbstmanagement-Förderung»: Durchführung eines Online-Webinars mit Vorstellung von Praxisbeispielen und Angebot für Austausch</li> <li>Bessere Nutzung der Finanzierungsmöglichkeiten im Bereich OKP mit KUV prüfen (mehr Transparenz, tiefere Hürden, Kommunikation) (E 1.1): Massnahme B.2.1. der NCD-Strategie: Finanzierung von Präventionsleistungen (PGV)</li> </ul>	<ol style="list-style-type: none"> <li>Qualitätsstandards <ul style="list-style-type: none"> <li>Operationalisierung der Standards: Online-Webinar mit Austausch- und Beratungsmöglichkeit anbieten.</li> <li>Integration Selbstmanagement-Förderung in Leitfaden Referenzsystem QuaTheDa (für Suchtinstitutionen) (E 3.2)</li> <li>Einsatz der Qualitätsstandards im Rahmen der PGV-Projektförderung (Auswahl- und Evaluationsverfahren) von Gesundheitsförderung Schweiz verfolgen.</li> <li>Prüfung der Verbindlichkeit und Phasierung der Qualitätsstandards (E 3.1)</li> </ul> </li> <li>Konzept-Anpassung <ul style="list-style-type: none"> <li>Finalisierung der Konzeptanpassung für nationales gemeinsames Verständnis.</li> <li>Kommunikation der Konzeptanpassung an die Stakeholder, u.a. mittels Online-Webinar.</li> </ul> </li> </ol>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sammlung von Angebote zur Selbstmanagement-Förderung für die Zielgruppe der Angehörige fertigstellen.</li> <li>Gezielte Kommunikation und Verbreitung der Sammlung von Angehörigen.</li> <li>Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit der geplanten Koordinationsstelle für betreuende Angehörige prüfen.</li> <li>Neues Vereinbarkeitsgesetz über pflegende Angehörige ab 1. Januar 2022: einfaches, übersichtliches Kommunikationsprodukt erstellen dazu, damit betreuende Angehörigen über die neue rechtliche Lage informiert sind. Abklären mit verantwortliche Person «betreuende Angehörige» im BAG.</li> <li>Erstellung Kommunikationsprodukt für Zielgruppe Betroffene/Angehörige: was bedeutet Selbstmanagement; welche Angebote gibt es zur</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geplante Online-Webinare mit Simultanübersetzung durchführen.</li> <li>Verbreitung und Valorisierung des erneuerten Konzepts der Selbstmanagement-Förderung</li> <li>Lernvideo gezielt kommunizieren und verteilen.</li> <li>Kommunikation fördern über Angehörigen-Arbeit: via Verbreitung der Angebots-Sammlung und via Koordination mit der neuen Koordinationsstelle.</li> <li>Literatur-Review in Auftrag geben zur Vertiefung und Aktualisierung der Wirksamkeit und des Kosteneinsparpotenzial von Angeboten zur Selbstmanagement-Förderung</li> <li>Verbindung mit PGV-Projektförderung stärken: von den geförderten Projekten lernen, Akteure für Eingaben ermutigen</li> <li>Erweiterung Stakeholderkreis Plattform SELF prüfen (siehe E.1.9, E 4.2. – weitere Kreise)</li> </ul>

		<p>3) Bearbeitung der Empfehlungen aus der Situationsanalyse Bildung 2020</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erarbeitung didaktischer Materialien für zwei Unterrichtslektionen zum Thema Selbstmanagement-Förderung unter Einbettung des Lernvideos.</li> <li>• Kommunikation des Lernvideos an Bildungsinstitutionen: gezielte Kontaktaufnahme und Sensibilisierung für «Haltung der Fachpersonen».</li> <li>• Online-Webinar für Stakeholder zu den didaktischen Materialien und zum Lernvideo.</li> </ul>	Selbstmanagement-Förderung	
<b>Mittel- und langfristige Massnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsgruppe «Geldgeber» (BAG/BSV/Kantone/Gesundheitsförderung Schweiz) gründen und Empfehlungen im Handlungsbedarf «Finanzierungslücken schliessen» zur Diskussion stellen (E 1.9); Qualitätsgesicherte Angebote fördern (E 3.3)</li> <li>• Vorschläge zur Sensibilisierung der Arbeitgeber/Versicherer nachfolgen (E 2.1)</li> <li>• Prüfung Gründung einer Informationsstelle zu Finanzierungsquellen und -bedingungen im Bereich Selbstmanagement-Förderung (E2.2.).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfung der weiteren Empfehlungen aus der Situationsanalyse Bildung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfung, wie Angebote zur Selbstmanagement-Förderung für die Zielgruppe der Angehörige gezielt gefördert werden könnte (E 5.2) und Finanzierungsmöglichkeiten von Angeboten für Angehörige vertieft prüfen lassen (E 1.10)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gründung einer AG/Austauschplattform im Rahmen der Plattform SELF Good Practice und Lernerfahrung Finanzierung und QM, inklusive erweiterte Stakeholderkreise, (E 2.3 und 4.2.)</li> <li>• Evtl eine Arbeitsgruppe gründen: Wie können Fachpersonen und Betroffene eine gemeinsame Sprache reden und so das gegenseitig Verständnis fördern? (E 5.1)</li> <li>• Geldgeber sensibilisieren, dass in den Vorgaben/Unterlagen für die Offerten-Stellung dazu eingeladen wird, Budgets für Begleitforschung und für das Qualitätsmanagement einzuplanen</li> </ul>



<p><b>Erkenntnisse für Forum SELF 2022</b></p> <p><u>Finanzierung/Lead:</u> BAG</p> <p><u>Unterstützung:</u> Kernteam SELF + Betroffenen-Angehörigen-Rat + Akteure</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lancierung der Diskussion unter den Stakeholdern untereinander, um voneinander lernen zu können anhand von konkreten Praxisbeispielen in Form eines Workshops oder eines anderen Kleingruppen-Formats.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reporting über Verbreitung und Valorisierung des Lernvideos.</li> <li>• Über Konzept-Erneuerung informieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Betroffenen-Angehörigen-Sicht wieder viel Platz geben!</li> </ul>	<p>Gemäss Evaluationsresultate:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• «Von anderen Projekte lernen» noch mehr fördern, stärker Praxisbeispiele aufnehmen.</li> <li>• Überlegungen anstellen, wie Zielgruppe der Ärzteschaft und der Bildungsinstitutionen für die Teilnahme und Sensibilisierung gewonnen werden können. Z.B. mit Credits für Ärzte.</li> </ul> <p>Allg. Fazit: am Forum-Konzept von 2021 festhalten, jedoch unter Berücksichtigung, wie die Zielgruppen erreicht werden können. Austausch-Möglichkeiten und Bezug zu konkreten Projekten mehr Platz geben.</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

